

Gedanken zum Gründonnerstag – 1. April 2021

Votum: Psalm 111,4

Er hat ein Gedächtnis gestiftet seiner Wunder, der gnädige und barmherzige Herr.

Predigt Text: Matthäus 26,17-30

Am ersten Tag der Ungesäuerten Brote traten die Jünger zu Jesus und sprachen: Wo willst du, dass wir das Passalamm zum Essen bereiten? Er sprach: Geht hin in die Stadt zu einem und sprecht zu ihm: Der Meister lässt dir sagen: Meine Zeit ist nahe; ich will bei dir das Passamahl halten mit meinen Jüngern. Und die Jünger taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und bereiteten das Passa-Lamm. Und am Abend setzte er sich zu Tisch mit den Zwölfen. Und als sie aßen, sprach er: Wahrlich, ich sage Euch: Einer unter euch wird mich verraten. Und sie wurden sehr betrübt und fingen an, jeder einzelne zu ihm zu sagen: Herr, bin ich's? Er antwortete und sprach: Der die Hand mit mir in die Schüssel taucht, der wird mich verraten. Der Menschensohn geht zwar dahin, wie von ihm geschrieben steht; doch wehe dem Menschen, durch den der Menschensohn verraten wird! Es wäre für diesen Menschen besser, wenn er nie geboren wäre. Da antwortete Judas, der ihn verriet, und sprach: Bin ich's, Rabbi? Jesus sprach zu ihm: Du sagst es. Als sie aber aßen, nahm Jesus das Brot, dankte und brach's und gab's den Jüngern und sprach: Nehmet, esset; das ist mein Leib. Und er nahm den Kelch und dankte, gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus; das ist mein Blut des Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden. Ich sage Euch: Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken bis an den Tag, an dem ich aufs Neue davon trinken werde mit euch in meines Vaters Reich. Und als sie den Lobgesang gesungen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg.

Wie feiert man Abendmahl, ohne Abendmahl zu feiern? Gründonnerstag ist **der** Tag, an dem wir uns an die Einsetzung des Abendmahls erinnern und natürlich auch das Abendmahl ganz besonders feiern. Normalerweise. Nur geht das jetzt ja leider nicht. Wir haben in unserem Kirchengemeinderat jedenfalls beschlossen, dass wir uns eine Abendmahlsfeier nicht vorstellen können, in der die Gemeinschaft beim Essen und Trinken fehlt. Wo das Brot von einem Teller genommen, der Wein aus einem Kelch ausgeschenkt wird, dazu der ganz persönliche

Kontakt, ohne das ist doch das Abendmahl kein Abendmahl, haben wir gesagt. Und darum verzichten wir auf die Handlung und erinnern uns nur. Ist das, was wir jetzt tun, richtig oder falsch? Wie können wir verantwortlich entscheiden, obwohl wir doch nicht sehen, was aus unseren Entscheidungen werden wird?

Erst wollten wir diesen und alle anderen Gottesdienste von Karfreitag bis Ostermontag absagen, weil da Osterruhe herrschen sollte in Deutschland. Dann wurde die Osterruhe wieder abgesagt und wir feiern nun doch Gottesdienst. Obwohl die Vernünftigen in der Politik und in der Wissenschaft einen noch härteren Lockdown fordern, als wir ihn bisher hatten. Die dritte Welle ist die Welle der Mutationen. Wie es nach Ostern weitergeht, weiß noch niemand. Da sind die geplanten Konfirmationen, teilweise noch aus dem letzten Jahr. Wegen Corona um ein Jahr verschoben und nun müssen wir womöglich schon wieder verschieben.

Müssen wir? Da es keine klaren Regeln für Gottesdienste vom Staat gibt, ist es unsere eigene Entscheidung. Sollen wir noch ein Jahr verschieben? Oder wenigstens auf den Herbst, obwohl jetzt auch für den Herbst noch niemand weiß, wo wir dann stehen werden?

Bin ich's? fragt Judas. Der Kreis schließt sich in diesem Jahr schnell – diese Geschichte hatten wir auch am 1. Sonntag der Passionszeit als Predigttext, damals erzählt von Johannes, nun also von Matthäus: Der Verrat Jesu durch Judas. Bin ich der Verräter, sind wir die, die die Sache Jesu verraten? Oder fördern wir sie, wenn wir aus Nächstenliebe, aus Rücksicht auf unsere gegenseitige Gesundheit auf unsere Gottesdienste in der Kirche verzichten? Auch Judas hatte seinerzeit geglaubt, der Sache Jesu zu dienen, wenn er den Anstoß zur Konfrontation geben würde. Womit er gleichzeitig falsch und richtig lag. Richtig insofern, als es ohne seinen Verrat nicht weitergegangen wäre mit der Geschichte von Karfreitag und Ostern. Immerhin die wichtigsten Feiertage der Christenheit! Und trotzdem war er der Verräter, für den es nach Jesu Worten besser gewesen wäre, er wäre niemals geboren worden.

Niemand weiß, was aus dem, was wir tun, werden wird. Niemand weiß, welche Schuld sie oder er sich durch ihre oder seine Entscheidungen und Handlungen auflädt. Wir nehmen das Steuer in die Hand und fahren in eine Zukunft, in die wir überhaupt nicht hineinsehen können. Im Grunde könnten wir das Steuer auch sich selbst überlassen, so wie es damals die anderen Jünger getan haben. Sie haben Abendmahl gefeiert und waren am Ende

nicht schuld am Tod Jesu. Aber seine Auferstehung war auch für sie das wichtigste Ereignis in ihrem Leben und für ihren Glauben. Und ohne Judas hätte das alles nicht stattgefunden.

Anstelle der Frage: Bin ich's? – frage ich mich heute: Muss ich? Muss ich, müssen wir uns aus dem Fenster lehnen und entscheiden, was wir tun? Gottesdienst oder kein Gottesdienst mit richtigen Menschen dabei?

Unter welchem Druck mögen die Politiker stehen, die Bundesregierung, die Landesregierungen, wenn sie jetzt entscheiden müssen. Die Natur-Wissenschaftler sagen ihnen, was passieren kann. Die Politik-Wissenschaftler und Soziologen sagen ihnen auch, was passieren kann. Auf der einen Seite droht die humanitäre Katastrophe in unserem eigenen Land, in dem wir so was gar nicht mehr gewöhnt sind seit dem letzten großen Krieg. Und auf der anderen Seite droht die Radikalisierung der Bürger, das Misstrauen gegenüber der Politik, Vertrauensverlust und Ablehnung neuerlicher harter Maßnahmen. So oder so keine schöne Perspektive. Warum kann es nicht irgendeinen guten Kompromiss geben? Wir waren doch schon so gut davor! Vorsichtige Öffnungen und Impfen, was das Zeug hält, das hätte funktioniert. Wenn nicht dieses verflixte Virus plötzlich so aggressive Mutationen entwickelt hätte.

Wie damals Judas müssen auch wir entscheiden, ohne den Fortgang der Geschichte zu wissen. Einer von euch wird den größten Fehler seines Lebens machen, sagt Jesus. Er könnte es auch heute sagen. Menschen werden krank werden und sterben oder lebenslang an den Folgen der Seuche leiden, andere werden Pleite gehen, ihre Existenz wird zu Grunde gerichtet sein. Noch andere werden vereinsamen und verzweifeln, manch ein Mensch wird in tiefer Einsamkeit und Verzweiflung sterben, im Heim oder im Krankenhaus – und jemand wird Schuld daran gewesen sein. Die falsche Entscheidung getroffen haben.

Schon jetzt hagelt es Schuldzuweisungen. Die politischen Akteure werfen sich gegenseitig Versagen vor. Warum eiern die Verantwortlichen so herum und tun nicht gleich das Richtige? Sie müssten doch wissen, wie es weitergeht, wir verlassen uns doch auf sie!

Aber die da oben sehen in Wirklichkeit auch nicht mehr als wir hier unten. Niemand von uns kann wie Gott in die Zukunft sehen. Sollen wir die Läden öffnen, um den Einzelhandel zu retten? Sollen wir gemeinschaftliche, nicht-digitale Gottesdienste anbieten, um Menschen Trost und Halt zu geben und ihnen eine Gemeinschaft zu geben, die sie dringend brauchen

und die über Videos im Internet und E-Mails nicht zu vermitteln ist? Soll ich zu Ostern meine Kinder und Enkel einladen, um die Familie nicht auseinander fallen zu lassen? Jeder steht vor diesen Fragen, in der Politik genauso wie jeder privat für sich. Ebenso wie Judas, der sich auch entscheiden musste: Schaue ich passiv zu, wie am Ende dieses großartigen und erwartungsvollen Passafestes – gar nichts passiert, und alle wieder nachhause gehen? Oder gebe ich den Anstoß, zeige Jesus beim Hohen Rat an und bringe den Stein ins Rollen?

Und Jesus musste sich fragen, ob er Judas wirklich gehen lassen wollte. Der Verrat war letztlich genauso seine Entscheidung wie die Entscheidung von Judas. Denn Jesus wusste, was sein eifriger Jünger vorhatte.

Letztlich hat Jesus es dann geschehen lassen und es Gott überlassen, aus all den Bruchstücken menschlichen Handelns seine – Gottes – Geschichte zu machen. Sie ist gut ausgegangen, aber sie hat bis heute kein Happy End. Unsere Geschichte, Gottes Geschichte mit uns, ist noch nicht zu Ende. Wie wir uns auch entscheiden, Gott ist bei uns. Lasst uns versuchen, die richtige Entscheidung zu finden und dann mutig den Weg zu gehen, für den wir uns entschieden haben. Aber wenn wir es falsch machen, wird Gott uns trotzdem nicht untergehen lassen. In derselben Nacht, in der Judas ihn verrät, setzt Jesus das Abendmahl ein und feiert es mit seinen Jüngern – auch mit Judas. Dass Gott dabei ist, ist für mich die wichtigste Botschaft an diesem Gründonnerstag. Auch wenn wir entschieden haben, die Gemeinschaft nicht wie gewohnt mit einer Abendmahlsfeier zu bekräftigen. Auch wenn ganz viele Menschen entschieden haben, trotz aller Vorsichtsmaßnahmen lieber gar nicht erst zu kommen. Gott ist trotzdem dabei, bei uns allen. Egal, wer es am Ende richtig gemacht haben wird.

(als Videopredigt unter www.kirche-oelixdorf.de)